

Vortrag von **Professor Dr. Ernst Cramer** in der Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Stalinismus vom 14. 12. 1995

## "Erinnern als Last und Befreiung"

"Wer nur von heute sein will, ist nur von heute und wird sich bald überlebt haben. Sein sicheres Morgen wird nur der besitzen, der im Gestern fest wurzelt. Als Menschen, die um ihr Gestern wissen, werden wir Menschen von heute sein, die für das Morgen arbeiten." Dieses Zitat des Berliner Oberrabbiners und Präsidenten der Reichsvereinigung Deutscher Juden, Leo Baeck, aus dem Jahre 1922 stand am Anfang des Vortrages, den der langjährige Herausgeber der "Welt am Sonntag", Dr. Ernst Cramer, anlässlich des fünf-jährigen Bestehens der Gedenkbibliothek hielt. Sowohl dieses Zitat als auch das Thema des Vortrages könnten als Motto stehen über jener Institution am Hausvogteiplatz, die sich die Aufgabe gestellt hat, als Informations- und Gedächtnisstätte die Erinnerung an die totalitäre Diktatur des Kommunismus im allgemeinen und an die SED-Diktatur im besonderen wachzuhalten.

Dr. Ernst Cramer ist bereits durch seine eigenen Lebenserfahrungen geradezu prädestiniert, seinem Publikum das Erinnern an menschenverachtende Systeme als Last und zugleich als Befreiung nahebringen zu können: Als Jude erlebte der 1913 in Augsburg Geborene im Jahre 1938 die berüchtigte "Reichskristallnacht" und seine Verschleppung ins KZ Buchenwald. Während seine Eltern und sein jüngerer Bruder von den Nazis ermordet wurden, gelang ihm als Einzigem im August 1939 die Flucht in die Vereinigten Staaten. 1941 meldete er sich freiwillig zur amerikanischen Armee, um an dem Kampf gegen die Verderber seines Landes in vorderster Linie teilnehmen zu können, gemäß dem Worte Abraham Lincolns, daß auch im Lande seiner Geburt "Demokratie eine neue Chance bekommen muß". Im Frühjahr 1945 nahm er als amerikanischer Offizier an der Befreiung jenes Lagers Buchenwald teil, in dem er selbst fünfeinhalb Jahre zuvor inhaftiert gewesen war.

Für Dr. Cramer ist Erinnern etwas anderes als Geschichte oder auch Gedächtnis. Denn jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und die seiner jeweiligen Umgebung (dies betrifft Familie, Freundeskreis, Religionsgemeinschaft, Schule, Wohnort, Staat, Nation, politisches Engagement, politische Irrungen und Verführungen oder auch politischen Widerstand). Von all dem ist meist nur im Gedächtnis etwas verankert, und dieses Gedächtnis trägt sehr oft (besonders bei persönlich Erlebtem). Erst aus einer Verarbeitung von Geschichte entsteht Verinnerlichung und somit Erinnern. Wenn sich gerade bei Tätern und Opfern die Erinnerungsparadigmen meist fundamental unterscheiden, so resultiert dies aus der Tatsache, daß derselbe Sachverhalt etwa vom Vergewaltiger und von der Vergewaltigten, vom Räuber und vom Beraubten oder vom Aufseher und vom Häftling eines Konzentrationslagers ganz verschieden gesehen werden.

Bezeichnend für unsere verdrängungsfreundliche Gegenwart ist es, wenn die Erinnerungen etwa eines Markus Wolf mit den Erinnerungen seiner Opfer politisch-moralisch und historisch gleichgesetzt werden. In unserer in Geschmack, Urteilskraft und Erinnerungsvermögen z.T. maroden Gesellschaft finden frühere Täter (besonders Schreibtischtäter) beim Publikum mehr Interesse als deren frühere Opfer.

Themen und Gäste aktueller Talkshows oder die Autoren von Bestsellerlisten sind ein Beweis dafür.

Auch in der alten Bundesrepublik hatten dereinst Nazis andere Erinnerungsbilder als ihre Opfer, und auch damals konnten sie nur allzuoft als Diplomaten, Ärzte, Industrielle oder Juristen wieder prominent werden. Dies galt allerdings in den fünfziger und sechziger Jahren auch, was oft vergessen wird, für die DDR, wo sich Nazis bereitwillig zu Kommunisten bekehren ließen.

Zwar gab es nach der Zäsur von 1945 einen wesentlichen Unterschied zu der von 1989/90: Die Aussonderung belasteter Personen lag nicht in der Hand der Deutschen, sondern vorrangig in der Hand alliierter Siegermächte. Es wäre damals z.B. undenkbar gewesen, daß ein ehemaliger Parteigenosse in einem Berliner Stadtbezirk Bürgermeister wird.

Doch die Verdrängung, die Verharmlosung und Relativierung einer schrecklichen Vergangenheit funktionierte auch damals.

Hätte man die vergangenen Untaten der Nazis im Westen nicht verdrängt, wäre auch die Auseinandersetzung mit neuem, gegenwärtigem Unrecht konsequenter gewesen. Dann wären die Regierenden im Westen auch nicht jahrzehntelang auf die Desinformationen der Sowjets oder auch der DDR hereingefallen. Wie konnte man z.B. an das Märchen von der intakten Wirtschaftsstruktur der DDR, an die angeblich so soziale Komponente des dort herrschenden Systems, an Reformmöglichkeiten und vieles andere glauben? Oder ließ man sich bewußt und gerne desinformieren? Manche Fehlentscheidungen beim Prozeß des Zusammenwachsens der beiden Teile Deutschlands gehen zurück auf diese Desinformationen. Ebenso hatte die Verdrängung der NS-Vergangenheit in den Jahren des Wirtschaftswunders u.a. auch zu den Fehlentwicklungen geführt, welche dann in der 68er Bewegung ihren Ausdruck fanden.

Böswillig gefälschte Erinnerungen - wie zum Beispiel bereits nach dem ersten Weltkrieg die Dolchstoßlegende, die zum Dritten Reich führte oder nach dem zweiten Weltkrieg der Mythos vom kommunistischen "Antifaschismus", der direkt aus der ersten in die zweite Diktatur führte - führten immer wieder in die Gefahr, Vergangenheit zu wiederholen. Auch jetzt, nach dem Ende des Kalten Krieges, schafften die direkt Betroffenen wiederum keine objektive Erinnerung. Wie bereits in der Weimarer Republik sind erneut besonders Intellektuelle (und insbesondere Schriftsteller!) darin aktiv, durch alles, aber auch wirklich alles, was in Deutschland geschieht, sich in tiefe Melancholie treiben zu lassen.

Wie in der Weimarer Republik liebäugelt der rechte wie der linke Radikalismus mit der Gewalt.

Allerdings muß man sehr viel tun, um in den Geruch des Linksradikalismus zu gelangen. Laut einer Umfrage halten 40,9 Prozent der Befragten den Rechtsextremismus für gefährlich, den Linksextremismus dagegen nur 19,7 Prozent. Während die eine Partei mit den berühmten drei Buchstaben vergessen machen will, woher das Gros ihrer Mitglieder kommt, will die andere Partei mit den gleichen, allerdings unterschiedlich angeordneten Buchstaben vergessen machen, welche guten Beziehungen sie dereinst zu jener Partei pflegte, deren Erbe die ersterwähnte Partei ange-treten hat.

All dies ist für die veröffentlichte Meinung im heutigen Deutschland kein Problem. Sehr leicht dagegen kann man in den Geruch des Rechtsradikalismus geraten. Übt man z.B. Kritik an dem geplanten Berliner Holocaust-Monument, kann einem das prompt als "Antisemitismus" und "Neonazismus" ausgelegt werden. Dr. Cramer konnte sich hier einig wissen mit anderen jüdischen Autoren wie Henryk M. Broder, Rafael Seligmann, Prof. Michael Wolffsohn oder Prof. Dr. Julius Schoeps: Den Holocaust macht uns keiner nach - seine Bewältigung auch nicht. Egal, ob das

Judentum ermordet oder ob anschließend der Ermordeten gedacht werden soll, das Ziel wird beide Male mit einem Sinn fürs Gigantische angestrebt.

Als ein anderes Beispiel dafür, wie - ähnlich den Rechten nach 1918 - heute Erinnerungsfälscher der Linken aktiv sind, nannte Dr. Cramer eine Umfrage mit der etwas akademischen, in bester DDR-Terminologie formulierten Frage: "War für Sie der 8. Mai 1945 ein Tag der Befreiung vom Faschismus?" Von den 80 Prozent, die sich "befreit" fühl-ten, waren allerdings drei Viertel im Jahre 1945 überhaupt noch nicht geboren. Wie kann sich eigentlich ein Ungeborener befreit fühlen?

Aus der Erinnerung und aus der Geschichte soll getilgt werden, daß die alliierten Truppen nicht als Befreier, sondern als Sieger und Besetzer eines feindlichen Landes kamen (äußere Zeichen hierfür waren schon das "Fraternisierungsverbot" der Westalliierten gegenüber der Bevölkerung in den Westzonen oder die Demontagen der Roten Armee). Zwar mögen die Deutschen 1945 froh darüber gewesen sein, daß die Bombardierungen zu Ende waren, doch dafür kamen mannigfaltige andere Probleme (die der Ausgebombten, der Heimatvertriebenen, der Vergewaltigten, der Kriegerwitwen, der Kriegsgefangenen und deren Angehörigen). Besorgt und verängstigt fühlte sich dieses Volk, nicht befreit.

Es ist das eine, sich klarzumachen, daß dieser 8. Mai 1945 gewiß die Voraussetzung, der erste Schritt dazu war, daß heute alle Deutschen in einer Demokratie leben können, daß wir heute alle gemeinsam die fairste Gesellschaftsform haben, die es je gab. Und es ist etwas ganz anderes, sich vorzugaukeln, an diesem Tage selbst habe die Befreiung zur Demokratie stattgefunden.

Als drittes Beispiel für Erinnerungsfälschung nannte Dr. Cramer das linke Denkverbot, die totalitären Diktaturen des Nationalsozialismus und des Kommunismus miteinander zu vergleichen. Selbstverständlich kann man die beiden Regime nicht gleichsetzen, obwohl die Versuchung dazu groß ist. Aber das Spezifische am Nationalsozialismus war eben die Tatsache, daß hier im Namen Deutschlands und von Deutschen industriemäßige Vernichtung von Menschen in speziellen Todeslagern betrieben wurde, daß ganze Menschengruppen zu Ungeziefer erklärt und konsequent ausgerottet wurden. Der Kommunismus erreichte (trotz Gulag) niemals eine derartig absolute Entmenschlichung. Wenn ein Kulake im Stalin-Reich sein Leben retten, dem Hungertod entgehen wollte, brauchte er "nur" seinen Besitz aufzugeben (ebenso wie im Mittelalter ein Jude, der - wollte er der Inquisition entgehen - sich immerhin taufen lassen konnte). Ein Jude dagegen hatte während des zweiten Weltkrieges keine Wahl und keinen Ausweg. Der "Holocaust" ist tatsächlich das geschichtlich Einmalige, und deshalb ist Rassenmord nicht gleich Klassenmord. Wenn man in Bautzen sagte, man sei zum Kommunismus bekehrt, kam man frei. Dagegen konnte ein Jude in Auschwitz zur Rettung seines Lebens weder etwas sagen noch etwas tun.

Ungeachtet dessen weisen das nazistische und das kommunistische System wesentliche Gemeinsamkeiten auf:

- Beide Systeme waren in höchstem Maße inhuman und damit auch antigöttlich.
- Beide Systeme haben mit Erfolg Institutionen, Gruppierungen und Berufe von Menschen mißbraucht und pervertiert für eigene Zwecke (Bürokratie, Justiz, Militär, Polizei, Schulen, Medizin, Universitäten, Kunst, z. T. die Kirchen und sogar die Familie).

Die Erinnerung an die Schreckenszeiten in Deutschland und Europa muß verhindern, daß es je wieder zu einem derartigen Verfall der abendländischen Tradition kommen kann, welche auf dem geistigen Erbe von Christentum und Judentum ruht.

Menschen sind fähig zum Holocaust, zum Massenmord an Armeniern und Kulaken. Diese Fähigkeit aber darf nie wieder zur herrschenden Ideologie werden. Aus dem

christlichen Gebot des "Du sollst nicht töten" muß ein "Wir wollen nicht töten" werden, aus dem "Du sollst deinen Nächsten lieben" ein "Wir wollen unseren Nächsten lieben".

Hans Brückl